

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80. Deutschland halbj. Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.50. Amerika ganzl. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Rp. Zusätzl. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstgelegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Lu (Rheinthal) Tel. Nr. 75.160. Schriftleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 45.

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Millimeterzelle Anzeigen Reklamen
Inland 4 Rp. 8 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sonnenwald) 6 Rp. 12 Rp.
Übrige Schweiz 7 Rp. 14 Rp.
Ausland 8 Rp. 14 Rp.
Anzeigenannahme für das Inland und Feldkirch:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 45;
für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. Nr. 2.35.80; und übrige Zweiggeschäfte.

15 Jahre Zollvertrag mit der Schweiz.

Landwirtschaft.

a) Tierzucht:

Unter den volkswirtschaftlichen Erwägungen, welche die Zollvertragsverhandlungen begleiteten, stand im Vordergrund die Sorge um die Sicherung des Absatzes des wichtigsten Ausfuhrergebnisses unserer Volkswirtschaft, des Zucht- und Schlachtviehs. (Der Tierbestand des Landes beträgt ungefähr 12,000 Stück, davon ca. 7,000 Stück Rindvieh, zirka 3,000 Schweine; der Rest verteilt sich auf Pferde, Ziegen und Schafe. Der Ausfuhrüberschuß war durchschnittlich pro Jahr 1,000 Stück Großvieh und 1,200 Stück Kleinvieh im Gesamtwert von ca. 700,000 Schweizerfranken. Diese Zahlen gelten für gute Durchschnittsjahre. Die vergangenen Jahre brachten kleinere Ausfuhrziffern bei sinkenden Preisen und der Ausfuhrüberschuß blieb somit weit unter einem guten Durchschnittsergebnis.)

Die Handelsstatistik 1936 zeigt nachfolgende Ausfuhr nach der Schweiz:

	Fr.	Fr.
Zucht- und Schlachtvieh	550,205.—	
Schafe	4,927.—	
Ziegen	1,121.—	
Pferde	24,705.—	
Schweine	47,719.—	628,677.—

Die Einfuhr aus der Schweiz beträgt 1936:

Zucht- und Schlachtvieh	326,644.—
Schafe	3,851.—
Ziegen	3,506.—
Schweine	39,267.—
Pferde	8,650.—

Der Ausfuhrüberschuß beträgt somit nur 246,759.—

b) Bienenzucht:

Die Bienenzucht und ihre Erträge sind für die Ausfuhr auch in günstigen Jahren nicht von Belang. Die Statistik 1936 (ein Feldjahr) weist auf:

Einfuhr aus der Schweiz	Fr. 2,025.50
Ausfuhr nach der Schweiz	Fr. 1,248.—

Einfuhrüberschuß Fr. 777.50

c) Getreide- und Gemüsebau:

Der liechtensteinische Getreidebau ist auf Selbstverbrauch eingestellt. Für die Getreideversorgung des Landes benötigen wir ca. 165 Waggon zu 10 Tonnen. Die Getreideernte im ganzen Lande betrug 1937 12,2 Waggon zu 10

Tonnen (gegenüber 5,2 Waggon im Jahre 1936 und 4,2 Waggon im Jahre 1935) plus 87 Waggon zu 10 Tonnen Mais, insgesamt ca. 99 Waggon. Es ist eine erfreuliche Feststellung, daß der Getreidebau und seine Erträge in beachtenswertem Ausmaß zunehmen. Zur Selbstversorgung an Getreide fehlen noch ca. 66 Waggon. Im Zusammenhang mit der Frage der Selbstversorgung an Getreide hat der Ausbau des Binnenkanals eine besondere Bedeutung. Bis heute (Beginn des Kanalbaues 1931) wurden ca. 1,000 Hektaren vor der totalen oder bereits vorgeschrittenen Verumpfung gerettet. Liechtenstein kann in absehbarer Zeit Selbstversorger in Getreide sein und kann bereits in nächsten Jahren den Einfuhrüberschuß stark reduzieren. Nach der Statistik der landwirtschaftlichen Beratungsstelle umfaßt der Mais- und Getreidebau ca. 291 Hektaren = 38,9 Prozent der gesamten Acker- und Gartenfläche, und zwar: Mai 249 Hektaren, Winterweizen 7 Hektaren, Sommerweizen 13,1 Hektaren, Fesen 17,6 Hektaren, Roggen 0,6 Hektaren, Hafer 1,6 Hektaren, Gerste 2,1 Hektaren. Zur Selbstversorgung genügen ca. weitere 200 Hektaren Getreidebau. Gleichzeitig laufen die zusehlichen Bemühungen in der Richtung der landwirtschaftlichen Betriebsumstellung, erhöhter Anbau von Brotgetreide und Futtergetreide, Reduktion der Graswirtschaft.

Unser Land bezog an Mahlprämien für 1936 Fr. 46,022.—

Die wichtigsten Einfuhrposten von Getreide und Mehl aus der Schweiz, lt. Statistik 1936, sind:

	Fr.	Fr.
Getreide, Mais, Hülsenfrüchte, ganz	195,427.50	
Getreide, Mais, Hülsenfrüchte, geschält, gespalt, geschrotet	82,045.—	
Mehl	270,777.50	
Anderes (Mehlprodukte und Teigwaren)	53,023.—	601,273.—

Liechtenstein führt aus: Getreide, Mais, Hülsenfrüchte, ganz 17,087.—
Anderes 385.— 17,472.—

Der beträchtliche Einfuhrüberschuß beträgt somit 583,801.—
Der Gemüsebau (die Transportkosten für Gemüse und Früchte werden vom Land mit

50 Prozent, das Kartoffelsaatgut mit 30 Prozent der Anschaffungskosten subventioniert) hat in Liechtenstein letzte Jahre eine bemerkenswerte Steigerung erfahren. Von Bedeutung ist der Rabisbau in Schaan und die steigende Kartoffelausfuhr. Es ist anzunehmen, daß in den nächsten Jahren bei zunehmender Anbaufläche (die heutige Anbaufläche an Ackerland und Gartenland beträgt 748,2 Hektaren und verteilt sich in folgender Weise: Kartoffeln 374,8 Hektaren, Mais und Gerste 291 Hektaren, Karotten und diverse Rüben 90,1 Hektaren, Hülsenfrüchte 14 Hektaren, Rabis 24,9 Hektaren, verschiedene Gemüse 24,2 Hektaren), welche durch den Ausbau des Binnenkanals frei werden wird, eine weitere Steigerung des Gemüsebaues und damit eine Erhöhung der Exportquote eintreten wird.

Die Handelsstatistik 1936 weist nachfolgende Einfuhrposten aus der Schweiz auf:

	Fr.	Fr.
Gemüse	13,496.—	
Obst, offen od. in Säcken	67,323.50	
Obst, in Körben oder in Kisten	5,472.50	
Sach- u. Speisekartoffeln	16,366.—	
Anderes (Süßfrüchte, Gurken)	44,015.90	146,673.90

Die liechtensteinischen Ausfuhrposten sind:

Gemüse	27,794.—
Rabis, Sauerkraut	40,245.—
Saat- u. Speisekartoffeln	150,392.—

Der Ausfuhrüberschuß beträgt somit 72,757.10

1) Der Einfuhrposten für Gemüsebau besteht größtenteils aus Konserven.
2) 1936 war ein schwaches Obstjahr.
3) Die Ausfuhrposten an Gemüse bestehen im wesentlichen aus Erbsen, Bohnen und Karotten für eine ostschweizerische Konservenfabrik.

d) Wein, andere Getränke:

Die Ausfuhr an Wein ist quantitativ nicht von Belang (Der jährliche Durchschnittsüberschuß für die Ausfuhr in den letzten 10 Jahren erreicht ca. Fr. 16,000.—, davon ca. drei Viertel Vaduzer Wein). Die Weinberge im Lande umfassen insgesamt 51,101 Kaster (im Jahre 1891 waren es noch 183,000 Kaster. (Der liechtensteinische Weinbau ist seit der Jahrhundertwende infolge Auftretens von Rebrkrankheiten und durch Konkurrenz der Importweine

ne enorm zurückgegangen. Die Statistik weist für die Jahre 1900/1903 einen Weinertrag zwischen 250,000 bis 300,000 Liter auf. Die Weinernten der letzten Jahre schwanken zwischen 25,000 bis 35,000 Liter.) Die Handelsstatistik 1936 weist auf:

	Fr.	Fr.
Wein nach der Schweiz		20,000.—
Wein aus der Schweiz	52,081.35	
Anderer Getränke aus der Schweiz:		
Bier	335,127.—	
Most	19,974.80	
Mineralwasser	6,692.—	
Anderes	7,601.—	421,476.15
Einfuhrüberschuß		401,476.15

e) Milchwirtschaft:

Die Erzeugnisse der Milchwirtschaft (im Jahre 1937: 225,523 Kilo Milch, 67,000 Kilo Butter, 127,995 Kilo Käse) sind für die Handelsbilanz leider von geringer Bedeutung. Es ist erstaunlich, daß die Statistik sogar einen Einfuhrüberschuß in Butter aufweist. Es sind im Jahre 1936 nachstehende Einfuhrposten aus der Schweiz ausgewiesen:

	Fr.	Fr.
Käse	29,309.13	
Butter	13,988.30	
Margarine und andere Fettprodukte	81,794.50	125,181.93

Es werden nach der Schweiz ausgeführt: Butter 13,042.50
Käse 843.— 13,885.50

Unser Land, dessen wirtschaftlicher Träger die Landwirtschaft ist, weist somit den hohen Einfuhrüberschuß auf von 111,296.43

Jubiläum Liechtenstein

Mitgeteilt der liechtenst. Lehrlingskommission
In den nächsten Tagen gelangen die Lehrbriefe und die Rotenausweise der Lehrlinge und Lehrtöchter, welche in diesem Herbst anlässlich der Herbstprüfungen 1938 die Lehrlingsprüfungen mit Erfolg bestanden haben, in ihre Hände. Es ist dies gleichsam der Lohn für die manchmal harten Tage der Lehre, der ihnen nun unter dem Weihnachtsbaum gelegt wird. Es ist dies wohl eine große Freude, nun von der Lehre losgesprochen zu werden. Wollen die glücklichen Empfänger der Lehrbriefe aber nun nicht die Hand in den Schoß legen und denken, jetzt bin ich vollkommen

Fenilleton

Ein Kind irt durch die Nacht.

Roman von Paula von Hanstein.

„Tina, bitten Sie das gnädige Fräulein herunter!“

Während die junge Baronin nervös in ihrem Täschchen kramte, wurde leise an die Tür geklopft, und Hanne trat ein; ein Wink von der Dame des Hauses, und Tina mußte verschwinden.

„Gestatte, daß ich vorstelle: Fräulein Hanne Urban, die Braut deines Vaters Kuno Helmut — Baroness von Sengenheim!“

Das also war seine Braut — dieses Kind? Dieses verschüchterte, ängstlich aussehende Mädchen mit den niedergeschlagenen Augen, als stände es vor seinem erzürnten Lehrer — dieses unbedeutende, geistlose Geschöpf? Was konnte dieses Mädchen dem klugen, vornehmen Künstler sein? Und um dieses — sie mußte gar nicht, wie sie Hanne in ihren Gedanken nennen sollte — um dieses Kindes willen gab er sie auf — sie, Klementine von Sengenheim? Sie kam darüber nicht hinweg und starrte das junge Mädchen noch immer an.

Hanne aber hob nun langsam den Kopf, trat einige Schritte auf den Besuch zu und streckte Klementine die Hand entgegen.

Diese aber schien die dargebotene Hand gar nicht zu sehen. Ein kleines Neigen des Kopfes — dann wandte sie sich an Großi, die ruhig und gelassen der Szene zusah. Sie wußte, was in Klementine vorging, wußte, daß sie genau so enttäuscht war wie sie selbst. Sie ahnte auch, daß Klementine bis ins Innerste hinein beschämt war, weil sich Kuno einer Hanne Urban wegen von ihr abgewandt hatte. Aber die Begrüßung soeben war nicht gerade schön; sie war im höchsten Grade unpassend und unfein. Klementine mußte sich mehr in der Gewalt haben — das hätte sie nicht tun dürfen.

„Liebe Großmama, darf ich mich jetzt zurückziehen? Ich bin doch etwas angegriffen.“
Klementine wartete keine Antwort mehr ab und schritt großlos aus dem Zimmer. — Eine Weile standen sich Großi und Hanne schweigend gegenüber. Die Baronin sah, wie dem jungen Mädchen die Röte wie eine Blutwelle bis zu den Haarwurzeln stieg — wie sich Hannes Augen, die zuerst freundlich auf Klementine gerichtet waren, entsetzt und erschreckt weiteten, wie sie die Hand, die sie zum Willkommgruß ausgestreckt hatte, jetzt

fallen ließ und ihr Kopf tief auf ihre Brust sank.

Sie sah so rührend, so schön in ihrer Hilflosigkeit aus, so erbarmungsvoll in ihrer Verzweiflung, daß die alte Dame rasch dicht an sie herantrat und ihr Gesicht in die Höhe hob. Dabei bemerkte sie, daß Hannes Augen in Tränen schwammen, und nun, da Hanne das runzlige Gesicht so dicht vor sich sah, überkam sie die Gewißheit, daß diese Frau, die neben ihr stand, ein mitfühlendes Herz hatte. Sie legte ihren Kopf an die Brust der Greisin und schluchzte nun bitterlich.

Diese aber war tödlich erschrocken. Als sie in das blaffe, traurige Gesicht des Kindes sah, sein kleines Herz hämmern fühlte, dachte sie, daß ihre Erziehung doch vielleicht zu rasch und spontan gewesen war. Bald sollte Kuno kommen. Was würde er sagen, wenn sie ihm sein Mädel so übergeben würde? Sie hatte in den drei Monaten Hanne das beizubringen versucht, was man sonst nur in Jahren erreichen konnte. Darüber hatte sie das seelische Empfinden vernachlässigt.

„Kommen Sie, liebe Hanne, beruhigen Sie sich! Das war nicht schön von Klementine. Ich werde sie für ihre Ungezogenheit zur Rede stellen.“
Hanne aber weinte nicht mehr. Ihr ganzer

Jammer, ihre so sorgsam zurückgedämmte Beherrschung waren zum Ausbruch gekommen durch einen einzigen mütterlichen und lieben Blick, mit dem ihr die Baronin in die Augen gesehen.

Liebevoll wünschte die alte Großi immer wieder die Tränen, die nicht versiegen wollten, von dem feinen Gesichtchen. Sie mußte sich gestehen, daß sie Kuno begreifen konnte.

Die nächsten Tage gingen besser vorüber, als Hanne gedacht. Sie hatte viel mit den Weihnachtsvorbereitungen zu tun. In jeder freien Minute strickte sie an einem großen warmen Tuch für die alte Dame. Dann holte sie ihr Erspartes aus dem Schreibtschisch und fuhr in die Stadt. Dort kaufte sie für die Zwillinge Spielsachen, für die Mutter einen dicken Kleiderstoff und für Karl eine Zoppe und warme Socken. Als sie dann die Sachen mit Lannengrün und Lametta verpackte, freute sie sich wie ein Kind bei dem Gedanken, wie die kleinen Kerle jubeln würden. Für Mia kaufte sie Seidenstrümpfe und Handschuhe.

Acht Tage vor dem Fest erhielt Hanne einen Brief von zu Hause.

Karl schrieb:
Die Kinder sind gesund, auch die Mutter und ich. Die Mutter muß jetzt wieder auf Ar-